

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 6. August 1901.

№ 91.

Im Lichte der Thatsachen.

I.

Sowohl die bevorstehende Tarifrevision wie auch die vom Verbandsvorstande und speziell noch vom Kollegen Döblin wider die Buchdrucker-Wacht angelegten gerichtlichen Klagen wegen verleumderischer Beleidigung lassen es geboten erscheinen, von der seit Jahr und Tag beobachteten Gepflogenheit, die Herren von der Gewerkschaft so wenig als möglich zu erwähnen, abzuweichen. Und auch heute geschieht jener Leute nicht um ihrer Bedeutung willen Erwähnung, sondern nur deshalb, weil die von ihnen bezüglich der Stellung des Verbandes zur Tarifrevision neuerdings wieder unter der Kollegen- und Arbeiterschaft betriebene Verhöhnung einer zweckentsprechenden Beleuchtung bedarf, um dem in Bezug auf die Tarifrevision verfolgten Zukunftsprogramme der Gewerkschaft von vornherein den Boden abzugraben. Da es uns an Material nicht fehlt, die lauterer Absichten der Herren im Lichte der Thatsachen nachzuweisen, es auch wünschenswert erscheint, denjenigen unserer Kollegen, die immer noch glauben, sich aus der B.-W. über die gewerblichen und organisatorischen Vorgänge „informieren“ zu müssen, zu zeigen, welcher Art die dort erteilten „Informationen“ sind, darf ausnahmsweise einmal wieder der Raum des Corr. zu einer wenig angenehmen, aber desto notwendiger Arbeit in Anspruch genommen werden. Außerdem wird die nächste Zeit zur Evidenz nachweisen, mit welcher heuchlerischen Gebaren das „Organ zur Förderung der Gewerkschaftsbewegung“ sämtliche Thränenrösten malträtiert wird, um der deutschen Arbeiterschaft vorzumachen, wie die unschuldigen und lammfrommen Gewerkschafter von dem „Haffe der Döblin und Genossen“ unter Inanspruchnahme der Gerichte verfolgt werden. Für die Schwere der ausgesprochenen Verdächtigungen hat die B.-W. ja noch nie Verständnis gehabt, sonst könnte sie nicht in ihrer Nummer 31 vom 1. August schreiben: „Herr Döblin und Genossen, die Arbeiterführer par excellence, wollen durch einige Wachtnotizen beleidigt worden sein und dieses große Verbreehen soll durch den Kadi gesühnt werden.“ Diese anscheinend so harmlosen „Notizen“ besagen nicht mehr und nicht weniger, als daß der Vorsitzende des deutschen Buchdruckerverbandes in früheren Jahren Streikbrecherdienste verrichtet haben soll. Es kann also den Herren von der Wacht nur angenehm sein, wenn sie ihre stets „wahrheitsgetreuen“ Behauptungen vor Gericht beweisen können. Doch darüber später.

Die Thatsache, daß der Corr. seit mehreren Jahren nur vorübergehend und nur in bestimmten Fällen von den andauernden Beschimpfungen der B.-W. Notiz genommen hat, ist nicht ohne Einwirkung auf die Steigerung und Ausdehnung ganz und gar unwahrer und ungerechtfertigter Angriffe auf den Verband, seine Mitglieder und seine Leitung geblieben. Ferner ist jenes Organ vor keinem Mittel zurückgeschreckt, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Kräften der Verhöhnung die Arbeit der Organisation zu behindern oder sie zu ver-

dächtigen, wie das Arbeitswilligen-Organ auch jetzt wieder mit Hochdruck arbeitet, das Schweigen des Corr. durch wahrwidrige und frei erfundene Unwahrheiten und Fälschungen zu paralytisieren. Aber weder diese noch die Thatsache, daß die — bei nahezu 41000 Verursachungsangehörigen — auf etwa 200 Mann zusammengeschmolzene „Zentralorganisation“ jedweden Einflusses innerhalb unsers Berufes entbehrt, könnte uns veranlassen, dieses Schweigen zu brechen, wenn das Wesen und die Bedeutung der Gewerkschaft nicht außer halb unsers Berufes zur Geltung käme, wo eine Reihe von Gönnern und Freunden — wie die B.-W. selbst zugestehet — teils freiwillig, teils unfreiwillig die Geschäfte der Gewerkschaft fördert, wodurch die ideellen und materiellen Interessen der organisierten Gehilfen geschädigt werden. In der Verhöhnung der übrigen Arbeiterschaft gegen die Buchdrucker hat von allem Anfang an die Leitung der Gewerkschaft ihre Hauptthätigkeit erblickt und mit einer unerhört einseitigen Beeinflussung genannter Kreise sich jene Quellen erschlossen, welche der Gewerkschaft immer wieder die Kraft zur Erhaltung ihres Daseins zufließen lassen.

Diese Thatsache zwingt uns, in den uns bevorstehenden ersten Zeiten auch hier einmal klares Feld zu schaffen, um unseren Kollegen die erforderlichen Waffen in die Hände zu geben. Daß die Gewerkschaft sich in der ziemlich sichern Hoffnung bewegen kann, auch für ihre zukünftige Verhöhnungspolitik die Unterstützung weiterer Arbeiterkreise zu finden, geht aus dem Freundschaftsbrief vor; den die B.-W. bei dem Erscheinen der bekannten Broschüre des sozialdemokratischen Parteivorstandes ausstieß, indem Herr Kressin schreiben konnte:

„Endlich — es hat zwar lange gedauert — hat der Parteivorstand eingesehen, wohin es führt mit einer Gewerkschaft, wenn sie die Tendenzen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker befolgt.“

Mit anderen Worten: Der Parteivorstand hat sich in seiner Broschüre gegen den Verband und für die Gewerkschaft engagiert, ein Empfinden, das auch wir teilen. Daß nur in der übrigen Arbeiterschaft die Gewerkschaft auf Unterstützung zu rechnen hat, dieser Erkenntnis hat auch jüngst erst Herr Galsch Ausdruck gegeben:

„Man möge eher den Leserkreis (der B.-W.) noch erweitern, indem man die anderen Arbeiterkreise dafür interessieren müsse und biete sich dazu gerade durch die gegenwärtigen Neutralitätsbestrebungen die beste Gelegenheit.“

Es ist dies zwar eine Bankrotterklärung; es wird zugestanden, daß man in Kollegenkreisen vollständig abgewirtschaftet hat, aber was schadet es, „die anderen Arbeiterkreise“ müssen die Herren schadlos halten. Von diesem Standpunkte ausgehend, sucht man die Gewerkschaftskarte zu beeinflussen, versendet nach allen Himmelsrichtungen Flugblätter und einzelne Nummern der Wacht und verbreitet die unsinnigsten Behauptungen über den „reaktionären Verband“. Und leider finden alle Verdächtigungen gegen den Verband und seine Leitung nur zu williges Gehör bei anderen Arbeitern. Aber nur soweit die übrige Arbeiterschaft willens ist, die Kastanien für die Herren von der

Gewerkschaft aus dem Feuer zu holen, geht auch die Solidarität der Gewerkschaft mit der deutschen Arbeiterschaft, in demselben Augenblicke, da man der Leipziger Führung der Gewerkschaft die bedingungslose Gefolgschaft verweigert, spreizen sich die geachteten „Demokraten“ der Gewerkschaft in geradezu widerlicher Weise. Es ist uns daher stets ein Rätsel geblieben, daß nichtsdestoweniger die übrigen Arbeiter sich immer wieder zu Wortsammandiensten für die Gewerkschaft herbeiließen und kann dafür keine andre Erklärung gefunden werden: daß dies nicht geschehen ist aus Liebe für die Gewerkschaft, sondern aus Abneigung gegen den Verband.

Nur einige Beispiele, was widerspruchslös die Gewerkschaft von der Arbeiterschaft zu fordern sich erdreistet und zu welcher lächerlicher Rolle die 200 Herren die deutsche Arbeiterschaft verurteilt wissen wollen. So lange man die Pollender, Kressin, Herberich usw. usw. ungeniert schalten und walten läßt und ihre Verhöhnungs- und Zersplitterungsbestrebungen fördert oder duldet, beruft man sich auf die „Autoritäten“ wie folgt:

„Wer gibt in der deutschen Arbeiterbewegung den Ton an? Nun, ohne Zweifel doch der sozialdemokratische Parteivorstand und die Generalkommission der Gewerkschaften, die beide durch die Arbeiterschaft mit autoritären Befugnissen ausgestattet sind.“

Oder an einer andern Stelle:

„Wir haben die Genugthuung, daß die maßgebendsten Kreise der Arbeiterschaft unsre Taktik gutheißen!“ Welche Konsequenz müßte sich da eigentlich für uns ergeben?

Behe aber diesen selben „autoritären“ und „maßgebendsten Kreisen“, wenn sie die Wege der 200 Herren zu kreuzen wagen, dann heißt es:

„Einen schmähtlichen Schimpf lud der (Frankfurter) Kongress auf sich, indem er einzig den Verband als berechtigte Organisation anerkannte.“

„Stelle man sich auf den Standpunkt des (Frankfurter) Kongresses, dann höre man auf, Sozialdemokrat zu sein.“

„Das alleinstimmig gemachte zentralistische Gewerkschaftstium Hamburger Obervanz ist bestrebt, sich im Vertrauen auf den Gegenwartsstaat häuslich einzurichten; die Gewerkschaftsbeamten rechnen auf Lebensstellung und Pensionen.“

„Die Buchdrucker-Wacht ist im Kampfe mit der systematischen Gewerkschaftsverfälschung ein notwendiges Blatt.“

„In Leipzig ist die Hamburgerei nicht Trunp. Dafür haben wir mitgesorgt. Wir sind stolz darauf.“

„Wir erkennen keine Autoritäten an, nicht Legion, noch Bebel.“

„Nicht das Urteil des Parteivorstandes, nicht das der Generalkommission und auch nicht das der Genossen und Kollegen auswärts sei für ihn maßgebend, sondern einzig und allein das der Leipziger Arbeiterschaft.“

Der diesen letzten Ausspruch that, war der erste Präsident der Gewerkschaft.

Wenn man noch hinzufügt, daß die B.-W. sich erdreistete, im Namen des Leipziger Gewerkschafts-

Kartells zu schreiben als der Eintritt unserer Leipziger Kollegen ins Kartell zur Diskussion stand:

„Sie würden alsdann für öffentliche Prügel nicht zu sorgen brauchen“,

so hat man ungefähr einen Begriff davon, welche Ueberhebung und Anmaßung infolge des latenten Verhaltens der Arbeiterschaft gegenüber derartigen Anreizereien sich bei der 200 Mann zählenden „Zentralorganisation“ der Gewerkschaft herausgebildet hat, die heute noch in verschiedenen Parteidruckereien und in Arbeiterkreisen eine thatsächlich tonangebende Rolle spielt. Sie kennt keine Unterordnung unter einen einheitlichen Willen, für sie sind alle Beschlüsse der Arbeiterschaft, alle Disziplin, alle Demokratie nur dann vorhanden, wenn mit ihnen die Keilreiberei, die Zersplitterung und die persönliche Nachsicht gefördert werden kann. Andernfalls tritt an jene Stelle wilde Anarchie oder das „maßgebende Urtheil der Leipziger Arbeiterschaft“. — „Dafür haben wir gesorgt.“

Die gleiche Unverfrorenheit äußert sich aber in verstärktem Maße, wenn es einzelne Personen in der Arbeiterbewegung wagen, der Verheerungsarbeit der Gewerkschaft entgegenzutreten. So wagte es in Mainz der kürzlich verstorbene internationale Sekretär Siebenmann, die Hesperien der B.-W. zu kennzeichnen, wofür diese wie folgt quittiert:

„Dieser Siebenmann ist entweder ein vollendeter Mameluk oder einer der einfüßigen Menschen, die die Generalsammlung des Verbandes geziert haben.“

Die Aufgeblasenheit der B.-W. wird gegen den Mannheimer Arbeitersekretär Kayenstein wie folgt losgelassen:

„In diesen Ausführungen (auf dem Parteitage in Mainz) fällt zunächst die Geringschätzung des politischen Kampfes auf, wie wir es in der Sozialen Praxis und im Corr. f. D. B. zu lesen gewohnt sind.“

Diese Anmaßung und Ausdrücke wie:

„Größtenwahnsinnige Kommission in Hamburg“, „einer handvoll begabter Arbeiterbeamten“, „Herr Legien, der allgewaltige, der systematisch für die Zersplitterung der Arbeiter wirkt“,

gehören noch zu dem Kapitel der „sachlichen“ Beweisführung in der B.-W. Da neben dem Corr.-Redakteur auch der Redakteur Umbreit des Correspondenzblattes sich die „allerhöchste“ Ungnade des Herrn Kressin zugezogen hat, wird der Hamburger Kollege apostrophiert:

„Legiens Kuli“, „langbärtiger Herr“, „x-beliebiger hergeschneideter Gewerkschafts-Gendarm“, oder im Briefkasten der B.-W. in feiger Weise mit Schmutz beworfen:

„K. in F. Daß das durch die Vorgänge zu trauriger Verühmtheit gekommene Lümpechen nun auch in der Zentralkasse Unterschlupf gefunden, ist ein Beleg für die Wahrheit des Wortes: „Schöne Seelen finden sich — —“.

Den ganz besondern Haß des Herrn Kressin haben sich aber Herr v. Elm und Frau Steinbach zugezogen. Es entspricht vollkommen der Ueberhebung der Gewerkschaft, wenn ihr „geistiger“ Leiter im Tone eines Schutzmannes über „die neutralen Falschmünzer à la Elm“ herzieht und sich selbstgefällig im Autoritätsstandpunkte gefällt:

„Wir haben auf v. Elm, der im bürgerlichen Leben Geschäftsführer der Hamburger-Tabakarbeitergenossenschaft ist, schon lange ein aufmerksames Auge gerichtet.“

Dieses „aufmerksame Auge“ des Herrn Kressin ist einfach köstlich und wird v. Elm mächtig imponieren.

Den Damen gegenüber glaubt aber Herr Kressin den Beweis seiner feinen Umgangsformen erbringen zu müssen, wovon Frau Steinbach als „unsre nette Genossin Steinbach“, als „Sozialdemokratin“ Steinbach, die „an sanftem Hass die höchste in Terrorismus“ leistet, als „Prinzipienweib“ folgende Proben zu kosten bekommt:

„Alle Achtung vor der ‚Sozialdemokratin‘ Steinbach! Aber vor der Genossin Steinbach als ‚Frau‘ haben wir noch mehr Respekt. Ihre Fraueneigenschaften halten wir nämlich für echter. Da gibt sie sich rüchellos als rachsüchtiges Weib, das zügellos die Objekte ihres Hasses einfach abgeschlachtet sehen will. Da werden Weiber zu Hyänen.“

Der Redakteur der Buchbinder-Zeitung glaubt nicht an die Echtheit der „modernen“ Farbe bei der Gewerkschaft, deshalb wird ihm gesagt, daß er sich „gebärdet wie ein altes Martheib, dem Unvollständigkeit nachgewiesen ist und das durch den Ton der Halle zu imponieren sucht.“

Den früher von der B.-W. so sehr gehätschelten Buchbindern kehrt Herr Kressin nun ebenfalls seine wahre Natur hervor, indem er z. B. bezüglich der Leipziger Buchbinderführer (gelegentlich der Aussperrung im vorigen Jahre) schreibt:

„Die Unfähigkeit der Buchbinderführer findet ihre natürliche Ergänzung in ihrer unverschämten Schnoddrigkeit.“

Daß nach Herrn Kressin jeder, der nicht an seinem Stränge zieht, ein charakter- und gesinnungsloser Mensch ist, versteht sich am Rande. Als f. B. mit dem inzwischen verstorbenen Reichstagsabgeordneten Dertel in Nürnberg und seinem Personale ein Konflikt drohte und der Schriftführer des Verbandes einen darauf bezüglichen Artikel an den Corr. sandte, schrieb die B.-W.:

„Verdenken kann man es dem Schriftführer nicht, wenn er die Tagespost resp. deren Besitzer in Schutz nimmt, denn: ‚weß‘ Brot ich eß, deß‘ Lied ich sing!“

Diese Thatsache ist recht eklatant beim Streit in der Leipziger Volkszeitung hervorgetreten, wo Herr Kressin recht kräftig mitgesungen hat.

Sowie aber Herr Kressin irgendwo Oberwasser spürt und seiner zügellosen Verheerung in anderen Arbeiterkreisen nicht entgegengetreten oder dieselbe beschönigt wird, dann besingt er diesen ihm so willkommenen Zustand:

„Die Herren Führer der Buchdrucker legten an die Gewerkschaften den Maßstab des in der eigenen Organisation üblichen Hundegeschorsams, der den schön herausgeputzten Namen Disziplin führt.“

Wir haben an anderer Stelle schon nachgewiesen, was man in der Gewerkschaft unter „Disziplin“ versteht. Aus diesen Gründen erklärt sich auch, warum die Wacht schreiben konnte:

„Wir werden nicht als eine der letzten Organisationen, sondern an der Spitze marschieren.“

Das hängt allerdings nur von der Gnade und Duldung der übrigen Arbeiter und der sozialdemokratischen Parteidruckereien ab. Hat man dort vielleicht schon Wechsel auf die Zukunft erhalten?

Die geradezu lächerliche Einbildung, welche die Führer der Gewerkschaft auf Grund ihrer grotesken „Zentralorganisation“ befallen hat, äußert sich aber nicht nur in dem Abmurren einzelner Nichtbuchdrucker, die es wagen, dieser „modernen“ Arbeiterorganisation den Standpunkt klar zu machen, sondern auch ganze Verbände werden von dieser Hand voll Arbeitswilligen mit giftgeschwollenem Haß bedacht. So hat z. B. der Metallarbeiterverband das Mißfallen der Gewerkschafts-Uebermenschen erregt. Infolgedessen wird dem Verbands bedeutet:

„Der große Industrieverband der Metallarbeiter ist auf gewerkschaftlichem Gebiete ein im Verborgenen blühendes Weisgen. Zudem wird ihm die Einrichtung des Arbeitslosen-Unterstützungszweiges noch mehr als bisher die Flügel beschneiden.“

Mit welchem Hohne, mit welcher Schadenfreude wird hier einer verdienten Zurechtweisung halber von einer Spottgeburt von „Organisation“ einem großen Verbands die Existenz abgesprochen. Daß selbstverständlich die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung zum Nutzen des Metallarbeiterverbandes ausschlagen mußte, muß Herr Kressin schon entschuldigen, der in seiner „Organisation“ mehr Klassen-Einrichtungen hat als jede deutsche Gewerkschaft. Aber nicht genug damit, dieselben Leute, die bei allen deutschen Gewerkschaftskartellen um Unterstützung herumgepocht haben und deren „Organisation“ nur durch Streikbrecherei „aufrecht“ erhalten werden kann, haben den Mut zu schreiben:

„Der deutsche Metallarbeiterverband, der mit seinen etwa 100 000 Mitgliedern prahlt, hat in dem Hamburger Werstarbeiter-Ausstände eine glänzende Niederlage erlitten, er hat die paar Männleins, die 3600 Ausgепerrten, nicht über Wasser halten können.“

Das hätte ebenfugot, aber nicht besser, irgend ein Scharfmacherblatt auch schreiben können, daß seiner unverschölenen Freude über die „glänzende Niederlage“ einer Arbeiterorganisation Ausdruck geben wollte. Die Metallarbeiterzeitung hat zu alle dem geschwiegen.

Doch man verkenne Herrn Kressin nicht. Er hat auch seine guten Seiten, die sich sofort offenbaren, sobald er irgend eine Organisation auf die Buchdrucker hegen kann. Und da ist ihm dann

sogar der geschmähte und herabgewürdigte Metallarbeiterverband gut genug. Als wir vor einigen Monaten den Beschluß eines Ortsvereins des Metallarbeiterverbandes in Sachen der Maifeier als „verhängnisvoll“ und „verfehlt“ bezeichneten, war es derselbe Herr Kressin, der den Metallarbeiterverband nunmehr zum Riesen anschwellen läßt:

„Gott sei Dank haben die Genossen, die im Metallarbeiterverbande organisiert sind, sich trotz ihrer Freunde vom Buchdruckerverbande ihr Selbstentscheidungsrecht und Verantwortlichkeitsgefühl vor der gesamten modernen Arbeiterschaft bewahrt und sie werden die Maifeier imposant begehen!“

Das „im Verborgenen blühende Weisgen“ Metallarbeiterverband, dem die „Flügel noch mehr beschneiden“ werden, die Organisation, die mit ihrer Mitgliederzahl „prahlt“ und soeben eine „glänzende Niederlage“ erlitten hat, dieser verspottete, ohnmächtige Verband wird die Maifeier „imposant begehen“! — Das bietet Herr Kressin seinen Lesern! Und weil Kieler Mitglieder des Metallarbeiterverbandes für den nächstjährigen Gewerkschaftskongress einen sich gegen die Buchdrucker wendenden Antrag einbringen wollen, ruft Herr Kressin heute schon vor Freude aus:

„So werden auch die Metallarbeiter Gelegenheit haben, über den Buchdruckerverband in seiner heutigen Verfassung zu urteilen.“

Nach Herrn Kressin ist alle Welt — er natürlich voran und auf den speziellen Wunsch der hierzu berufenen Gewerkschaft — verpflichtet, über den Buchdruckerverband zu Gericht zu sitzen, weße aber irgend einer „autoritären“ Institution, die es wagt, daß mit keinem parlamentarischen Worte zu bezeichnende Gebaren der Gewerkschaft zu kritisieren. Wir haben Proben dafür nachgewiesen, wie Herr Kressin darüber denkt. Sein Appell an die deutsche Arbeiterschaft läuft darauf hinaus, sie zu Handlangerdiensten für die Nachsicht einiger Verbandsseinde zu pressen und unzählig sind die Versuche, mit immer neuen Tricks die deutschen Arbeiter gegen die Buchdrucker aufzustacheln. Sogar ein fliegender Nachrichtendienst soll gelegentlich der Tarifbewegung eingerichtet werden (siehe Corr. Nr. 70), um die Verheerung und Verleumdung en gros betreiben zu können. So glaubt man alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen zu haben, um mit Hilfe der politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft, deren Beschlüsse verlächt und mit Füßen getreten und deren Disziplin in „Hundegeschorsam“ umgetauft ist, die tarifliche und organisatorische Arbeit des Verbandes in schweren Zeiten noch schwieriger zu gestalten oder durch das Säen von Zwietracht und durch konsequente Verdächtigungen der verantwortlichen Gehilfenführer überhaupt unmöglich zu machen. Wir bezweifeln, ob nach den gemachten Erfahrungen die übrige Arbeiterschaft noch einmal gewillt sein wird, zum Schaden der Arbeiterbewegung und nicht bloß uners Verbandes, die Machenschaften der Leipziger Kulissewieser zu unterstützen. Deshalb war es notwendig, die Herren von der Gewerkschaft in ihren Beziehungen zur übrigen Arbeiterschaft einmal zu zeigen, damit diese weiß, wie sie mit jenen Leuten daran ist, die sich einbilden, sie könnten Gott und der Welt Gesehe vorschreiben, während sie in souveräner Berachtung auf alles herabbliden oder mit Schmutz beworfen, was nicht blindlings im Sinne der 200 Zersplitterer und für sie zu handeln gewonnen ist.

Zur Tarifrevision.

Bei der Beratung des Sechsmaschinentarifes betonten die Prinzipalvertreter eingangs der Verhandlungen, daß, bevor nicht die Rentabilität bezw. Leistungsfähigkeit der Sechsmaschine nachgewiesen sei, an eine Festsetzung der Entlohnung und der Arbeitszeit der Gehilfen nicht gedacht werden kann. Es wurde den Gehilfenvertretern vorgedreht, wie viel eine Sechsmaschine kostet, welche Reparaturen sie benötigt, die laufenden Ausgaben usw., und unsere Vertreter vertraten mit Recht den Standpunkt, daß das angelegte Kapital auch eine entsprechende Verzinsung erfahren müsse.

Bei den diesjährigen Beratungen des Tarifes dürfen sich nun wohl auch die Gehilfenvertreter der angenehmen Hoffnung hingeben, ihren Mandatgebern eine entsprechende Lohnerhöhung mit nach Hause zu bringen, umsomehr, als sie von den Prinzipalen verlangen können, daß, wenn

Bei einer Maschine erst die Untofen, Verzinsung usw. festgesetzt, in allererster Linie die Lebensbedürfnisse der Gehilfen in Betracht zu ziehen sind. Daß bei dem heutigen Minimum ein verheirateter Gehilfe nur unter den größten Entbehrungen sein Leben fristet, wird wohl auch genügend aus der vom Tarif-Amt aufgenommenen Statistik hervorgehen. Während also bei den Maschinen für eb. Neuanfassungen, Reparaturen usw. alljährlich entsprechende Abschreibungen in Höhe von 5 bis 15 Proz., sowie für das angelegte Kapital auch eine entsprechende Verzinsung desselben erfolgt, ist aber bei den Gehilfen, der menschlichen Arbeitskraft, während der letzten fünf Jahre der Lohn der gleiche geblieben. Ist das richtig? Nein!

Auch der menschlichen Arbeitskraft muß eine jährliche Verzinsung ihrer Tätigkeit zugebilligt werden, da dieselbe keine Anschaffungskosten benötigt, sondern nur eine wöchentliche laufende Ausgabe verursacht und da ist es nur gerecht, wenn eine alljährliche, mindestens zweiprozentige Erhöhung des Lohnes stattfindet. Wird z. B. das Minimum für das Jahr 1902 auf 22,05 Mk. (gleich 5 Proz.) außer Sozialzuschlag festgesetzt, das bedeutet eine nur einprozentige jährliche Erhöhung während der vergangenen fünf Jahre, so tritt mit dem Jahre 1903 eine solche von 2 Proz. ein, das Minimum beträgt also 22,50 Mk., 1904: 22,95 Mk., 1905: 23,41 Mk. usw. Eine zehnprozentige Erhöhung der Grundpositionen werden die Prinzipale uns nicht bewilligen, da dieselben die Konjunktur besser auszunutzen verstehen als wir Gehilfen.

Damit auch der Verkürzung der Arbeitszeit Rechnung getragen werden kann, so könnte die zweiprozentige Erhöhung des Minimums bis zu der Zeit weglassen, bis wieder der Ausgleich herbeigeführt worden ist. Bewilligen uns also die Prinzipale eine selbständige Arbeitszeitverkürzung, so bleibt der Lohn für die Dauer von drei Jahren derselbe und nach Ablauf dieser Frist tritt wieder die festgesetzte jährliche Lohnzulage ein.

Haben wir aber erst eine jährliche Erhöhung der Grundpositionen durchgedrückt, werden unsere Prinzipale keinen so hartnäckigen Widerstand mehr entgegensetzen, denn bei dem heutigen Tarife bedingt eine Arbeitszeitverkürzung auch eine Erhöhung der Grundpositionen, was aber dann nach dem Angeführten wegfällt. Es wird dadurch nicht nur eine bessere Arbeitslust und Schaffensfreudigkeit geschaffen, die doch den Prinzipalen wieder zu gute kommt, sondern es werden auch diejenigen Prinzipale, die dem Personale nur das zahlen, was der Tarif als Mindestlohn vorschreibt, gezwungen, eine alljährliche Besserstellung der Lebenslage der Gehilfen zu bewilligen, was anständige Prinzipale ohne Tarif schon vorher gethan haben.

Dresden. A. Jaksch.

Wochmals „Leben und Gesundheit!“

Die vom Kollegen Wilhelm Mayer unter obigem Titel gegebenen Ratsschläge sind so zutreffend, aber auch so selbstverständlich, daß denselben eigentlich nichts hinzuzufügen wäre. Aber neben größter körperlicher Reinlichkeit, die man doch von jedem verständigen, einsichtigen Arbeiter verlangen kann, und neben der naturgemäßen Lebensweise verlangt der Körper mehr — eine Benutzung bzw. eine Inbetriebsetzung sämtlicher Organe, Muskeln usw. Was bei dem in freier, frischer Luft Arbeitenden weniger nötig, ist bei uns Buchdruckern, die wir nur eine geringe Muskelarbeit in zum großen Teile verborgener Luft („Senker zu!“) leisten, geradezu Bedürfnis. Wir müssen also versuchen, das uns durch den Beruf Verborgene auf andre Weise nachzuholen. Hierzu bietet uns der Sport eine besonders günstige Gelegenheit, fast jeder Zweig derselben bringt uns bei vernünftiger Ausübung eine wohlthuende körperliche Anstrengung. Man sei nicht so bescheidene, jede Ausübung irgend eines Sports nur den bevorzugteren Klassen zuzugestehen, auch wir haben das Recht darauf. Besonders wichtig hält der Einwand Stief, daß die Kosten für den Arbeiter zu hoch seien. Gerade unsere jüngeren Kollegen verschwenden ziemlich bedeutende Summen durch Teilnahme bzw. Mitgliedschaft an Theater-, Vergnügungs- und sonstigen durch die Vereinsmeierei geborenen Vereinen.

Besonders dürfte sich das Rad fahren für uns eignen. Schon die Verbindung des Angenehmen mit dem Nützlichen spricht dafür. Wie mancher Pferdebesitzer wird erparat, die Mittagspause bedeutend verlängert und andere Annehmlichkeiten mehr. Ein Stündchen nach Feierabend gerad, puncto die Lunge voll frischer Luft und erfrischt Geist und Gemüt; wir machen einen großen Teil der im Laufe des Tages in uns aufgenommenen ungesunden Stoffe unschädlich usw.

„Ja, das ist ja alles für euch lebigen Kollegen gut und schön, aber wir verheirateten?“ Nun, auch bei denen hilft das Radeln über manchen langweiligen Sonntagvormittag hinweg und bei vernünftiger Wahl der Zeit sieht Mutter Vater ganz gern auf ein Stündchen verschwinden; findet sich doch für Stat- und ähnliche Abende ja auch immer Zeit. Und sind gar keine Sprößlinge da, dann alle beide aufs Rad und hinaus; die wohlthätigen Wirkungen werden nicht ausbleiben!

Schreiber dieses vermittelt nicht etwa den Verkauf von Fahrrädern, sondern möchte allen Kollegen den Gebrauch dieses Heilmittels ins Herz legen; hat es doch aus dem blaffen, unglücklichen Menschen der 20er Lebensjahre einen lebenslustigen, gesunden 30er gemacht. Ich habe nach anstrengenden weiten Radfahrten (bis zu 150 km) am

Montage viel frischer am Rasten gestanden als viele Kollegen, die ihren Sonntag in üblicher Weise zugebracht hatten. Ebenso habe ich trotz eifriger Ausübung meines lieben Sports stets Zeit gehabt, meinen anderen Pflichten gerecht zu werden.

Also — versucht's nur auch!
Berlin.

G. Z.

Korrespondenzen.

Forst (N.-L.) Das abgelaufene Halbjahr bot im allgemeinen ein zufriedenstellendes Bild. Im ganzen wurden sechs Versammlungen abgehalten. Klassenbestand 31,92 Mk. In tariflicher Hinsicht hatten wir wiederholt Gelegenheit, uns mit den allen Tarifabmachungen hohnsprechenden Verhältnissen der Buchdruckerei D. Kooobz zu beschäftigen; zur Besserung derselben wurde die Hilfe des Gewerbeinspektors und auch des Tarif-Amtes angerufen, eine Kladderung resp. Besserung ist bis jetzt aber noch nicht erzielt. Unter anderm wurde des öftern über die „Janitären“ und besonderen Verhältnisse in den hiesigen Druckereien berichtet. In den hiesigen Geschäften (Goene, Brede) sind die Kollegen mit der Befolgung der sanitären Vorschriften sowie Behandlung zufrieden, während die Verhältnisse in der Märkischen Volksstimme — des Blattes für Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit — jeder Beschreibung spotten. Die Bundesratsbestimmungen werden dort so durchgeführt, daß jeder Kollege sich seinen Spucknapf selbst reinigen wie auch seinen Rast ausblasen muß. Einem Kollegen wurde sogar vom Geschäftsführer die „Freundschaft“ gekündigt, wenn er den Spucknapf nicht reinigen würde. Auf Verstellung der Kollegen beim Geschäftsführer, den Arbeiter zum Rastenausblasen heranzuziehen, machte auch der Herr Faktor (B.-M.) den Einwurf: Er lasse seine Rast selber aus, ergo könne es jeder Gehilfe erst recht thun. Außerdem hatten wir wiederholt Gelegenheit, uns mit der Schreibweise des „Arbeiterblattes“ zu beschäftigen. Es wurden verschiedentlich Resolutionen von den Kollegen angenommen, die die gebräuchliche Schreibweise des Blattes organisierten Buchdruckern gegenüber als Schärfe verurteilten. Eine Resolution wurde der Redaktion zur Aufnahme übergeben, aber vergebens, Redakteur Wittrich, so heißt der „brave“ Mann — Schwiegerohn des Geschäftsführers —, zog es vor, dieselbe nicht der Öffentlichkeit zu übergeben. Er antwortete aber unter „Briefkasten“: Die Einhaber der Resolution möchten erst nachweisen, daß sie Leser der Volksstimme sind. — Auch eine Ausrede! Wenn man bedenkt, daß in dem betreffenden Geschäft jeder Seher sein „Pennum“ pro Woche zu liefern hat und von verschiedenen anderen Vorkommnissen ganz zu schweigen, kann man sich denken, daß ein Konditionierter in dieser Druckerei für ein echtes und rechtes Verbandsmitglied nicht als ein Dorado angesehen werden kann. — Die reich ausgestattete Bibliothek wurde von den Kollegen rege benutzt. Zur Pflege der Kollegialität wurden öfters Regalabende abgehalten. — Das Johannisfest soll in Form eines Ausfluges Sonntag den 11. August stattfinden.

r. Kiel. Lieber Leser, glaube diesmal beim Lesen des Wortes Kiel nicht, daß du deine Nerven besonders aufregen sollst, wie es in der letzten Zeit im Corr. oft der Fall sein konnte. Nein, diesmal gilt es zu erfahren, daß trotz alledem die Kieler Mitgliedschaft es versteht, die Kollegialität hochzuhalten. (Darum hat noch niemand gezwweifelt. D. M.) Dieselbe feierte am 27. und 28. Juli ihr Johannisfest. Schon lange vor dem Feste hatte ein Komitee es sich angelegen sein lassen, das Fest, wozu wir diesmal eine größere Anzahl Flensburger Kollegen zu erwarten hatten, angenehm zu gestalten. Nachdem am 27. Juli nachmittags im Garten unferz Vereinshauses Harmonie sich unsere kleine Jugend nach Herzenslust amüsierte, hielt abends ein Konzert der Kapelle des Seebataillons die Teilnehmer bis zur Ankunft unserer lieben Gäste in fröhlicher und heiterer Laune zusammen und so konnte es nicht ausbleiben, daß die Zeit schnell heranraute, wo wir dieselben empfangen konnten. Auf dem Bahnhofs selbst harrten ihrer bereits eine große Anzahl hiesiger Kollegen mit ihren Damen, ja einige Kollegen hatten es sich nicht nehmen lassen, bis zur ersten Station entgegenzugehen. Nachdem man im Festlokal angekommen und alles plaziert war, wurde der zu Ehren unserer Gäste veranstaltete Kommerz eröffnet und fanden die dargebotenen Leistungen der beiden Gesangschöre, Sängerklub Volkslied-Flensburg und Gesangverein Outenberg-Kiel, allseitige Anerkennung. Bemerkenswert sei noch, daß seitens des Kieler Gesangvereins den Flensburgern ein Gruppenbild als Geschenk überwiesen wurde. Nach Schluß des Kommerzes hielt ein Ball die Teilnehmer bis in früher Morgenstunden beisammen. Am 28. Juli fanden sich die Teilnehmer nach einem Spaziergange durch die Stadt und dem herrlich gelegenen Düstendbrook und Strandweg zu einem gemüthlichen Frühstücken in der Baumschule ein, jedoch durfte derselbe nicht so lange ausgedehnt werden, da bereits um 2 Uhr nachmittags eine Tour in See resp. nach dem herrlich gelegenen Heikendorf veranstaltet war. Vor 2 Uhr war bereits der Dampfer überfüllt. Die Fahrt selbst verlief bei dem herrlichen Wetter. In Mörtenort wurde angelegt und nach einer kleinen Wanderung langten wir in Heikendorf an. Dortselbst verlief die Zeit bei Kaffee, Bier und Tanz viel zu schnell und als nun gar der Himmel noch ein bedeutendes Gesicht machte und den Flensburger Gästen auch einmal unser „gewöhnliches“ Kieler Wetter zeigen wollte, wurde im Einmarsch der Rückweg zum Dampfer angetreten. Zum

Glück hatte der Himmel bald wieder ein Herrschen mit uns und die Rückfahrt erfolgte wieder bei herrlichem Wetter. Nach einem längeren Abschiedsschoppen und verschiedenen Gefängen verlief die Zeit sehr schnell und ehe man sich's versah zeigte das nie ermüdete Wellenrad die Abschiedsstunde an. Daß während des ganzen Festes verschiedene Neben tischen wie drüben „gemint“ worden, ist ja eigentlich bei Buchdruckern selbstverständlich. Alles in allem war die Feier eine erhabene und rufen wir an dieser Stelle nochmals unseren Flensburger Gästen mit ihren Damen ein baldiges Wiedersehen zu. Gebenken wollen wir noch des künsterlich ausgeführten Programms der Firma Schmidt & Klauing sowie des Entgegenkommens der Firma Haase & Co., denselben sei an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen.

Kiel. (Bericht.) In dem Berichte in Nr. 73 unter Hamburg wird der Schleswig-Holsteinische Volkszeitung von den dortigen Stereotypen usw. eine den Arbeiterinteressen nicht entsprechende Haltung vorgeworfen in Bezug auf den entlassenen Rotationsmaschinenmeister. Der Satz: „Wenn gewisse Geschäfte gern ungelehrte Leute einstellen, so geschieht das meist der Billigkeit halber, denn Stereotypen sind genug vorhanden...“ kann auf die genannte Zeitung keine Anwendung finden, da von vornherein der Maschinenmeister mit als Stereotypen engagiert worden ist und da die erstere Tätigkeit neben der Beaufsichtigung bei der Reinigung und Anordnunghaltung der Zwiilingsrotationsmaschine nur kurze Zeit in Anspruch nimmt, so daß der in Frage stehende Kollege von seiner täglich von 8 bis 5 Uhr einschließlichen Pausen während der Arbeitszeit noch zwei Stunden abzwachte, indem er mandmal morgens erst 1/2, 10 Uhr kam und das Geschäft um 1, 5 Uhr bereits wieder verlief. In Bezug auf den Satz: „Das genannte Organ mit einer ganz respektablen Auflage und bedeutenden Zuschüssen aus Hamburg wird wohl auch die nötigen Arbeiter ordentlich bezahlen können“ erklären wir, daß es bei uns gar nicht darauf abgesehen war, Hilfsarbeiter als Stereotypen anlernen zu lassen; die Hilfsarbeit sollte nur zur Entlastung des Stereotypens dienen, damit dessen Klagen, er könne seinen Mittag nicht regelmäßig einnehmen, aufhören sollten; jerner daß die Schlesw.-Holst. Volkszeitung keinerlei Zuschüsse aus Hamburg bezieht, nur zur Gründung und die ersten Jahre sind solche gewährt worden und daß die Hilfsarbeiter wöchentlich 24 Mk. erhalten bei gleicher Arbeitsdauer, also von 8 bis 5 Uhr. Da die Beiträge zur Invalidenversicherung nicht abgezogen werden, erhalten dieselben also das Kieler Seher-Minimum.

Die Geschäftsleitung.

Landshut. Der Besuch der am 13. Juni abgehaltenen Quartalsversammlung ließ sehr viel zu wünschen übrig. Es hatte sich bei einem Mitgliederstande von 45 die schöne Zahl von sage und schreibe 14 Mitgliedern eingefunden. Leider herrschte schon seit langer Zeit unter der Mitgliedschaft Landshut ein wahrer Pflichtenfeind, sich den Versammlungen fernzuhalten, obwohl schon von seiten der rührigen Vorstandschäft ganz energisch darauf hingewiesen wurde, doch etwas mehr Zutreffe für unsere Organisation an den Tag zu legen, als wie es bisher geschah, ganz besonders noch zur jetzigen Zeit, wo der Tarif vor der Thür steht. Es wäre jedenfalls im eignen Interesse der Herren Kollegen wünschenswert, sich um diese ernste und wichtige Sache ein wenig zu kümmern und es nicht nur der wenig beneidenswerten Vorstandschäft sowie wenigen Mitgliedern zu überlassen, auch für die große Zahl der Nichtbesucher der Versammlungen ein besseres Dasein zu schaffen. Es hat sich hier, wie jedes Jahr in der Sommerzeit, unter einer beträchtlichen Zahl der Kollegenschaft ein Kegellub gebildet, der seinen Kegellabend jeden Samstag abhält. Und wie überall, so finden auch in Landshut die Versammlungen an dem geeignetsten Tage — Samstagabend — statt. Nun blieben leider die betreffenden Herren Kollegen des Kegellubs aus, indem sie sich sagten, es mögen auch einmal diejenigen Herren Kollegen der Versammlung beiwohnen, welche das ganze Jahr fehlen — deren es bedauerlicherweise sehr viele sind — und nicht im geringsten anderweitig verhindert seien, in den Versammlungen zu erscheinen. Gerade in der letzten Versammlung hatte es sich bewiesen, wie schlecht die Versammlung besucht ist, wenn die Herren Kollegen des Kegellubs ihr Erscheinen nicht zuzagen. Wir richten deshalb speziell an die genannten Herren Kollegen die gerechte Bitte im Interesse des Verbandes, sich auch einmal in den Versammlungen sehen zu lassen. Wir glauben, daß es jedenfalls besser ist, den Versammlungen selbst beizuwohnen, als hinter dem Rast eine ganz ohnmächtige Kritik gegen die Vorstandschäft auszuüben. Mögen die wenigen Zeilen doch einmal dazu beitragen, damit wie überall, der Besuch der weiteren Versammlungen ein zahlreicherer zu nennen ist.

n.-Ludwigshafen a. Rh. Durch ein hübsch und geschmackvoll ausgestattetes Einladungsformular an die Geschäftswelt Ludwigshafens sowie an die hiesige Kollegenschaft und diejenige der umliegenden Druckereien zeigt der Vorstand des Ortsvereins Ludwigshafens des B. d. D. W. seine am 11. August in der Turnhalle der Königl. Realschule stattfindende Graphische Ausstellung an. Dieselbe soll umfassen: Ältere und neuere Druckergewinne, die gesamten modernen Reproduktionsarten (darunter die Glasradierplatten der Firma Müller & Siefert), Lithographien, Chromodrucke, Buchgebände, ferner eine Anzahl Zeichnungen, Entwürfe, Motive und Studien nach der Natur usw. und, last not least, damit auch weiteren Kreisen etwas geboten wird, werden durch das freundliche Entgegenkommen einer größeren Maschinenfabrik

wie einer Fabrik für Buchdruckertischen einige Maschinenmodelle sowie Bedarfsartikel für Buchdruckereien mit ausgestellt sein. Nach allem zu urteilen, was die Ausschusskommission bereits in den Händen hat, verpflichtet diese Ausstellung eine der gelungensten Veranstaltungen zu werden, welche unser rühriger Ortsverein resp. dessen Vorstand je arrangiert hat. Ein reger Besuch von Seiten der Kollegen, namentlich der umliegenden Druckorte, wäre wohl deshalb sehr zu wünschen, um so mehr als der Zutritt ein vollständig unentgeltlicher ist.

Naumburg. Ein Buchdruckerkonzert, das in seiner Eigenart wohl nicht leicht seinesgleichen finden dürfte, hatten wir Gelegenheit, am 21. Juli in unserem herrlichen Bürgergarten mit Verleben zu dürfen. Der sich zu immer größerer Leistungsfähigkeit aufschwingende 18 Mitglieder zählende Buchdrucker-Orchesterverein aus Halle und unser jetzt aus über 40 Sängern bestehender Guttenberg wetteiferten miteinander, um den zahlreich erschienenen Kollegen und andern Publikum durch ihre Darbietungen einige genutzte Stunden zu bereiten. Drohte auch der Himmel, jedenfalls des ungewohnten Unterfangens wegen, zu Beginn in grosser Art und durch einen kräftigen Gewitterregen das Konzert zu schanden zu machen, so erfreute doch schließlich nicht nur Musik der Menschen Herz, sondern auch die entseelten Götter ließen sich diesmal bald davon befänstigen, so daß der zweite und dritte Teil des Konzerts glatt abgewickelt werden konnten. Zu vollständig erhaltener Weise entlegte sich die Kapelle ihrer in manchen Stücken nicht ganz leichten Aufgabe. Sicher und mit bei Dilettanten selten erreichter Präzision wurden alle Nummern unter dem lebhaften Applaus der Hörer zum Vortrage gebracht. Auch der Gesangverein unter der Leitung seines neuen Dirigenten, Herrn Prehn, erntete für seine gesanglichen Leistungen, Herrn Prehn, — Nachdem schon am Vormittag ein gemeinsamer Ausflug nach Köpen und der Rudelsburg stattgefunden hatte, beschloß ein fröhlicher Kammers bei Dunkelberg am Abend bis zur Abfahrt der halbeschen Kollegen die Stunden herzlichsten kollegialen Beisammenseins. Die Kapelle trug auch hier wieder mit dazu bei, die in großer Zahl versammelten Kollegen mit ihren Dainen durch ihre herrlichsten Weisen in die animiertere Stimmung zu versetzen. Nur zu bald schlug die Scheideklunde und nach gegenseitigen kurzen Dankes- und Abschiedsworten schieden unsere musikalischen Gäste.

Prag. Am 22. Juli fand die konstituierende Generalversammlung des Klubs der Prager Schriftgießer und verwandter Berufe statt. Nachdem der bisherige Obmann des vorbereitenden Komitees die Versammlung mit einigen herzlichsten Worten eröffnet hatte, stellte er den fast vollständig erschienenen Kollegen den vom Wiener Schriftgießerklub mit dankenswerter Bereitwilligkeit entsendeten Delegierten Sindermann vor. Hierauf übermittelte dieser im Namen der Wiener Kollegen dem neuen Bruderklub die herzlichsten Grüße, worauf Kollege Sindermann in längerer Rede die Anwesenden auf die Vorteile eines engeren Zusammenschlusses aufmerksam machte und das Versprechen abgab, daß der Wiener Klub auch fernerhin das Wohl und Gedeihen des jungen Prager Klubs mit Interesse verfolgen werde. Hierauf wurde zur Ausschuswahl geschritten, welche folgendes Resultat ergab: Obmann J. Schopp, Obmannstellvertreter H. Rumsch, Kassierer H. Göbel, böhmischer Schriftführer W. Urban, deutscher Schriftführer H. Kleber; Ausschussmitglieder: F. Horatschek, A. Pech und F. Pomeisl. Da hiermit die Tagesordnung zu ziemlich erledigt war, vereinigte eine gemüthliche Unterhaltung die meisten Anwesenden noch für eine kurze Weile, womit der für die Prager Schriftgießer so bedeutungsvolle Abend schloß. Hauptsächlich hält die Begeisterung für den Klub, die an diesem Abend allerorts hervortrat, auch für die Zukunft an, denn es war wirklich an der Zeit, daß sich die Prager Schriftgießer auch endlich zusammen fanden. Eventuelle Zuschriften sind an den Obmann J. Schopp, Prag II, Sokolstraße 38, zu richten.

Nadebeul-Köglidenbroda. Die hiesige Mitgliedschaft feierte am 28. Juli im Hotel Vier Jahreszeiten in Nadebeul ihr diesjähriges Jubiläum. Dasselbe hatte sich eines zahlreichen Zuspruches der Kollegen aus Dresden und Umgebung zu erfreuen. Das punkt 4 Uhr beginnende Gartenkonzert wurde jedoch bald zur Unmöglichkeit, da ein starker Gewitterregen über unsre Gegend niederging. Man mußte in den Saal flüchten und es wurde sofort mit dem Tanze begonnen. Nun entwickelte sich ein fröhliches Treiben. Im Nebenraume fand großes Preisquadräteln für Herren und Damen statt. Der Abend wurde dann weiter ausgefüllt durch Solo- und Quartettvorträge. Zur Aufführung gelangte das kürzlich im Corr. empfohlene (?) Singpiel Blauer Montag, welches flott vorgetragen und mit reichem Beifalle ausgezeichnet wurde. Im großen und ganzen kann man wohl behaupten, daß es ein Abend echter Kollegialität war und die meisten Kollegen kamen schon ziemlich „fröhlich“ nach Hause, mit dem Bewußtsein, sich einmal richtig amüsiert zu haben. — Weiter wollen wir noch erwähnen, daß die Festdruckfachen ausschließlich von der Firma Knyph & Dieze (Znh. Max Brummer) in Nadebeul gegen eine ganz geringe Entschädigung hergestellt wurden. Die zur Ausschmückung benötigte Guttenbergbüste wurde uns seitens der Firma Schlenker-Nadebeul unentgeltlich überlassen. Weiden Zubehöre sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

Würzburg. Lange Berichte über Vereinsversammlungen und Festlichkeiten einzelner Mitgliedschaften haben immer nur für einen engen Kreis der Kollegen Wert. Wir haben es deshalb unternommen, unsern Fachblatte

einen summarischen Bericht über die nach unsrer Ansicht wichtigsten Begebenheiten im Vereinsleben der hiesigen Mitgliedschaft zu übermitteln. Da wäre vor allem zu erwähnen die am 22. Juni stattgehabte Feier der 25jährigen Verbandzugehörigkeit unsrer Meistertagesverwalter Kollegen Johann Günther. Kollege Günther ist wohl die bekannteste Persönlichkeit der Mitgliedschaft in auswärtigen Kollegenkreisen. Er wird von den Reisenden als „guter“ Verwalter bezeichnet, weiß aber trotz seiner Güte auch stets das Maß der Gerechtigkeit nicht zu überschreiten. Am genannten Tage veranstaltete die Mitgliedschaft nun im Huttenischen Garten einen Familienabend zu Ehren des Jubilars. Wie üblich bildeten Musikvorträge und Vorträge unsrer gutgeschulten Sängerebene das Hauptprogramm des Abends. Gratulationsreden und Ueberreichung von Geschenken gab es eine erkleckliche Anzahl. Aber auch von auswärts gedachten die Kollegen unsrer Verwalter. Nicht weniger als 52 Glückwunschs-Telegramme und -Schreiben ließen ein. Darunter vom Gaudortende, von den Gaudortsehern Wenzel-Ludwigschafen und Gutterer-Freiburg, von den Verwaltern: Knie-Stuttgart, Porten-Frankfurt a. M. und Sint-Nürnberg. Möge Kollege Günther, der bereits 16 Jahre den Verwalterposten begleitet, diesen Posten noch viele Jahre in der bisher zufriedenstellenden Weise verwalten. — Am folgenden Tage fand ein sehr gut besuchtes und schön verlaufenes Sommerfest unsrer Sängerebene statt. — In der Versammlung am 17. Juni wurde die vom Tarif-Ausschuss herausgegebene Statistik besprochen und die auf Würzburg Bezug habende „große Billigkeit“ einer ganzen Anzahl von Punkten richtig gestellt. Diese Korrektur wurde dem Gehilfenvertreter zur geeigneten Verwertung überhandt. Die Versammlung genehmigte außerdem noch 25 Mk. für die ausführenden Weber in Cunenabau. Am 22. Juli erfolgte in der Quartalsversammlung die Befanntgabe des Rechenschaftsberichtes pro II. Quartal, bei der erfreulichweise konstatiert werden konnte, daß die Abrechnung, das erste Mal seit Bestehen der Mitgliedschaft, mit 200 steuernden Mitgliedern abschloß. Angenehm berührte auch die stete Zunahme des Vermögens der Ortskasse, das jetzt 1367 Mk. beträgt. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung betr. Weiterzahlung der Beiträge zum Arbeitersekretariat rief eine sehr anregende Debatte hervor. Bei dem nicht besonders zahlreichen Besuche der Versammlung wurde beschlossen, den Punkt einer besonderen Versammlung zu unterbreiten. Diese fand am 27. Juli statt. Hier wurde noch einmal der Werdegang des Arbeitersekretariates rekapituliert und herabgegeben, daß das Sekretariat in seiner früheren Gestalt nicht mehr bestehe und dafür eine Aufstufung an dessen Stelle getreten sei. Ein Antrag, mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse den Beitrag zu fixieren, wurde abgelehnt, so daß es bei der Weiterzahlung derselben verbleibt. Vielleicht bietet sich noch später Gelegenheit, diesem speziellen Punkte ein längeres Kapitel im Corr. zu widmen.

Kundschau.

Der Niederösterreichische Anzeiger jagt am Schlusse einer Besprechung des Geschäftsberichtes des Tarif-Ausschusses: Mögen die tarifreinen Prinzipale mit größerem Nachdrucke dafür sorgen, daß die dem Tarife heute noch fernstehenden Prinzipale denselben anerkennen und innehalten; auf diesem Wege würden sie am besten der das Gewerbe untergrabenden Schmutzkonzurrenz begegnen können.“ Diesen löblichen Wunsch in weitere Sachkreise bringen zu lassen ist Zweck unsrer Notiznahme.

Wenn der Erweiterungsbau der Reichsdruckerei auf den Grundstücken Alte Jakobstraße 110 und 111 vollendet sein wird, bildet die Reichsdruckerei die umfangreichste Baulichkeit des Reichsstaates in Berlin.

Aus der Augustnummer der Monatschrift Das Gewerbebericht (siehe auch unter Eingänge) nehmen wir Kenntnis von einer Entschädigungsfrage eines Buchdruckerbesizers in Königsberg gegen einen Seher, der wegen nicht ausreichender Beschäftigung im Werken sein Arbeitsverhältnis rechtswidrig gelöst hat. Der Beklagte wandte ein, er habe nicht immer ordnungsmäßigen Ablesesatz erhalten, derselbe sei einmal zusammengeworfen gewesen, auch seien ihm defekte Rälzen angewiesen worden. Als nichtausreichende Beschäftigung gemäß § 124 Abs. 4 der Gewerbeordnung ließ das Gewerbegericht die vorgebrachten Thatsachen nicht gelten, der beklagte Seher hätte wohl eine besondere Vergütung dafür fordern können, aber nicht ohne weiteres die Arbeit verlassen dürfen. Die Entschädigungsforderung für eine Woche nach Maßgabe des ortsbildlichen Tagelohnes wurde daher zu recht stehend anerkannt, selbige jedoch um 2 Mk. gekürzt, weil Beklagter durch Schuld des Klägers in seinen Arbeiten aufgehalten gewesen sei.

Das ist ein Geschäft, das bringt noch „was“ ein! Der in der Buchdruckerei von Otto Gutschmann in Breslau seit zehn Jahren beschäftigte Stereotypen Albert Marx war ein unbeschriebenes Blatt, d. h. sein Lebenswandel war bis zum Jahre 1899 rein und zweifelslos. Doch da packte ihn Satanas beim Genick. In genannter Druckerei werden nämlich die Druckfachen für den Schlesischen Verein für Pferdebucht hergestellt, auch wurde Marx vielfach bei den Messen als Plakatiener verwandt. Und das war sein Verderben. Es heißt ja immer, der Mensch ist das Produkt seiner Umgebung, auch bei M. erwies sich das als ein Wahrspruch. Das Sportleben, der Geldstrom am Totalfaktor, das ganze Milieu des Sportplatzes thaten es dem armen Matern-

klopper an. Es zog ihn hinaus aus seinem engen Kreise, ihn überfiel ein unbändiges Sehnen nach Geld, nach dem kleinen und großen vollenenden Fächchen, die gar so selten bei ihm waren. Zwar verstand Marxens Albert das Bleigießen ganz meisterlich, aber Geldmachen konnte er ebensovienig wie die puzigen Menschen des Mittelalters, so sich Alchimisten nannten. Marx ward also zum Diebe und Betrüger. Er entwendete aus der Offizin seines Chefs Rennbills und später auch sogenannte Rennaktien, die er im Vereine mit einem sehr verschlagenen Spießgesellen bis in dieses Jahr hinein an den Mann zu bringen wußte, wobei die Doppelfirma sich einfach glänzend stand. Da 1901 nun einmal das reinste Krachjahr, so ist es schließlich nicht zu verwundern, daß auch diese ehrenwerte Firma eines Tages zusammenbrach. Die Herrlichkeit war aus, statt eines Kontorverwalters übernahm die Polizei die „Ordnung der Masse“. Der arme Stereo aber träumt nun sechs Monate fern von Madrid von Sportmenschen Freud und Leid!

Das Kammergericht hat bezüglich der Druckschriftenverteilung an Sonntagen seinen Standpunkt geändert. Bislang durfte es sich nur nicht um eine öffentlich sichtbare Arbeit handeln, die Flugblätter durften also nicht öffentlich getragen werden. In einem analogen Falle hat es jedoch eine Revision mit der Begründung abgelehnt, es sei festgestellt, daß die Anschlagtafeln mit vollbepackten, abstehenden Kleberblättern (die Druckschriften wurden unter dem Noche getragen) von Haus zu Haus gegangen seien und in den Häusern über 100 Schriften verteilt hätten. Wenn nun das Landgericht sage, das auffällige geschäftliche Umherlaufen zum Zwecke der Schriftenverteilung sei mit einer gewissen Anstrengung verbunden gewesen und wenn es in dieser Thätigkeit eine öffentlich bemerkbare Arbeit sehe, so sei hierin ein Rechtsirrtum nicht zu erkennen.

Der Würzburger Nationalökonom Professor Georg Schanz hat sich abermals eingehend mit der Frage der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beschäftigt. Bei einer früheren Gelegenheit hat dieser Gelehrte berechnet, daß wöchentlich ein Beitrag von 30 Pf. von dem in Beschäftigung stehenden Arbeiter gezahlt werden müsse, um eine einigermaßen genügende Arbeitslosen-Versicherung möglich zu machen. Diesen Weg jedenfalls wegen der materiellen Schwierigkeiten als aussichtslos aufgebend, ist Schanz nun zu anderen Vorschlägen gelangt. Zunächst sollen zum mindesten achtstägige Kündigungsfristen eingeführt werden, von einem befondern Gesetze über die Kartelle, Truffs wird von Sch. erwartet, daß bei der Gelegenheit Garantien für dauernde Beschäftigung der Arbeiter verlangt und gegeben werden. Eine bessere Wirtschaft des in aller Welt als sehr unklar bekannten § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches, wie die allgemeine Einführung von Lehrlingsstellen und die Herabsetzung der Altersgrenze auf 60 Jahre bei der Altersversicherung sind weitere, von Sch. anempfohlene Mittel auf diesem Gebiete. Ist die Mehrzahl der bis jetzt aufgeführten aber schon mehr oder minder fraglicher, so die weiteren direkt gewagter Natur. Bettler, Vagabunden sowie moralisch und geistig defekte Menschen sollen in zweckmäßigen Anstalten untergebracht werden, d. h. dort zum Solndrücker an dem „freien“ Arbeiter werden, auch sollen die Arbeiterkolonien und Verspessungsstationen dem Gedanken der Arbeitslosigkeitbekämpfung mehr nutzbar gemacht werden. Dagegen haben die von Schanz als besonders wichtig bezeichneten, von der Kommune zu veranlassenden Notstandsarbeiten schon eher etwas für sich, obwohl die Beschränkung auf die Stadtverwaltungen sich auch sehr bald als unzulänglich erweisen wird. Man sieht an diesen Ansichten und Vorschlägen die eminente Schwierigkeit dieser Frage, die wirklich ein Problem ist. An dieser Stelle näher darauf einzugehen, würde weit über den Rahmen der Kundschau hinausgehen, einstweilen können wir Buchdrucker es ja bei unseren bewährten Einrichtungen auch noch aushalten.

Die nach dem neuen Unfallversicherungsgeetze auf Antrag des Verletzten zulässige einmalige Abfindung bei Renten von fünfzehn und weniger Prozent der Volkrente wird derartig in Anspruch genommen, daß es angebracht erscheint, auf die eventuellen Nachteile dieser scheinbaren Vergünstigung nachdrücklich aufmerksam zu machen. Es hat nämlich des öftern eine anfänglich ganz unbedenkliche Verletzung später noch recht schwere Folgen gehabt, für die es dann keinen Pfennig mehr gibt, weil auf eignen Wunsch eine Abfindung stattgefunden hat. Glaubt man wirklich bei einer einmaligen Entschädigung, besser zu fahren, so ziehe man vor dem entscheidenden Schritte wenigstens einen Arzt zu Rate. Die mit der monatlichen Abhebung verbundenen Unständlichkeiten lassen sich ja auch durch vierteljährliche Zahlungen vermeiden, was auf Antrag ohne weiteres genehmigt wird.

Zum Schutze der Steinarbeiter sollen vom Bundesrat ebenfalls Bestimmungen getroffen werden und deren Ausdehnung auf einige Zweige der Bildhauerei geplant sein. Im Reichsamte des Innern hat bereits zu diesem Besuche eine Konferenz stattgefunden, an der 5 Gewerbeinspektoren und je 13 Arbeitgeber und Arbeitnehmer teilgenommen haben.

Die Nürnberger Polizei hat den Desinfektionszwang für Ziegenhaare in die ortspolizeilichen Vorschriften gemäß einer Petition der dortigen Pinselfabrik aufgenommen. Es besteht die Absicht, diese Angelegenheit reichsrechtlich regeln zu lassen und ein gänzliches Verbot der Heimarbeit herbeizuführen.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

In Deutschland wurden, wie wir aus der Beilage zur letzten Nummer der Monatschrift Das Gewerbegericht ersieht (siehe Eingänge), 43 Gewerbegerichte im Jahre 1900 errichtet, insgesamt sind jetzt deren 316 vorhanden. Bei denselben wurden im vorigen Jahre von Arbeitern gegen Arbeitgeber 75761, von Arbeitgebern gegen Arbeiter 8068 Klagen anhängig gemacht. Von diesen Klagen hatten einen Streitwert bis zu 20 Mk. 50,1, über 20 bis 50 33,1, über 50 bis 100 11,5 und über 100 nur 5,3 Proz. Durch Vergleich endeten 36265, infolge Zurücknahme, Nichterscheinen usw. 22398, durch Anerkenntnis 1042, Versäumnisurteil 6318 und andere Endurteile 15379; Berufungen wurden 267 eingelegt. In 80 Fällen wurden die Gewerbegerichte als Einigungsamt angerufen, was gegen 1896 eine Zunahme von 38 besagen will. Erfolgreiche Einigungsverfahren 43 zu verzeichnen. Vereinarbeitungen wurden 28 erledigt und Schiedsprüche mußten 9 gefällt werden. In 4 Fällen haben sich Arbeiter dem Schiedspruch nicht unterworfen, bei den Arbeitern ist eine solche Nichterfüllung aber gar nicht vorgekommen. Gutachten wurden insgesamt in 50 Fällen abgegeben. — Nach derselben Quelle bestanden am 31. Dezember 1900 394 Innungs- und Gewerbegerichte, mit Beginn des laufenden Jahres sind jedoch schon wieder 39 hinzugekommen.

Die Zahl der Rechtsanwälte betrug in Deutschland am 1. Januar 1901 6831 gegen 6629 am 1. Januar 1899, 6193 am 1. Januar 1897, 5340 am 1. Januar 1891 und 4112 am 1. Januar 1880.

Um der von den Gastwirtsvereinen gegen die Einführer von Schußbestimmungen für ihre Angestellten betriebenen Agitation die Spitze zu brechen, wird die Fachkommission der Gastwirtsgehilfen das gesammelte Material nochmals der zuständigen Stelle überweisen.

Der Landrat des Kreises Burg bei Magdeburg legte für die Steinbrucharbeiter in Gommern eine ganz besondere Fürsorge an den Tag, er ließ nämlich ein Verbot des Einführens von Bier in die Steinbrüche, das Mitbringen der Arbeiter selbst wurde er selbstjamer Weise aber weiter gestattet. Drei Arbeiter sollten sich nun gegen diese merkwürdige Verordnung vergeblich haben. Die Sache kam vor das Landgericht in Magdeburg, welches die Beklagten freisprach, da die erlassene Polizeiverordnung jeder gesetzlichen Grundlage entbehere, weil sie eine Beschränkung der persönlichen Freiheit involviere. Der Staatsanwalt wollte jedoch die landrätliche Fürsorge nicht preisgeben und machte in seiner Revision geltend, die Gesamtheit und das Gemeinwesen hätten ein Interesse daran, daß nicht die Trunksucht gefördert würde, überhaupt könne nach § 61 des Polizei-Verwaltungsgesetzes alles polizeilich geregelt werden, was im Interesse des Gemeinwesens liege. Das Kammergericht betrat jedoch nicht diese zur Aufhebung jeder persönlichen Freiheit führende Brücke, schloß sich vielmehr den Gründen des Landgerichts an.

Zu den Gegnern der Professor Kochs Theorie, die selbiger auf dem Londoner Tuberkulose-Kongresse (siehe Nr. 87) aufstellte, hat sich nun auch Professor Birchow gestellt. Koch sei zu weit gegangen, wenn er eine Übertragung der Rindertuberkulose auf Menschen für ausgeschlossen halte. So weit seien die bezüglichen Forschungen noch nicht gediehen, die von Koch angeblich bei diesen Übertragungsversuchen erzielten Negative ließen sich jedenfalls künftig widerlegen. Wichtig sei hingegen die Behauptung Kochs von der Unterschiedlichkeit zwischen Menschen- und Rindertuberkulose und daß erstere auf Rinder nicht übertragbar sei.

Auch ein Zeichen der Zeit! Das Armendirektorium zu Leipzig beantragte mit Rücksicht auf die starke Steigerung der Lebensmittelpreise und die enorme Preistreibe für selbst kleinste Wohnungen bei dem Räte der Stadt eine Erhöhung des Armenrentenverhältnisses und zwar der Rat angeht die gegebenen Verhältnisse auch stattgab.

Die polizeilichen Uebergriffe werden in den westfälischen Grundbesitzern immer ärger. Am vorletzten Sonntag war, ein Beispiel anzuführen, in Langendreer der Vertrauensmann der Bergarbeiter damit beschäftigt, die Verbandsbücher zum Entlasten der Beiträge zu ordnen, wobei ihm einige Personen halfen und andere auf die Bücher warteten. Da that sich die Thüre auf und herein traten zwei Polizisten. Sie läßen die Versammlung auf und verhängten über das Lokal auf zwei Stunden die Schanksperrle. Die anwesenden Gäste hatten kaum so viel Zeit, um ihre Sachen zusammenzufassen zu können. Die hier Ausgewiesenen gingen fort, kehrten aber in einer andern Wirtshaus ein. Doch kaum hatten sich die verschlossenen Gäste niedergelassen, erschienen auch hier die dienstfertigen Polizisten und schlossen die Thüren zu und machten Notizen, forderten auf, das Lokal zu verlassen und verhängten über dasselbe die Schanksperrle für den ganzen Tag. Diese Schanksperrverbote sind gegenwärtig die ausschließlichen Polizeimaß-

nahmen gegen Arbeiterorganisationen und Arbeiterlokale, die gegen diese Maßnahmen bisher unternommenen Schritte haben keine Remedur geschaffen.

Lohnbewegung. In dem Generalstreik der Flaschenarbeiter sind nach den Angaben des Zentralvorstandes der Glasarbeiter von den in 30 Betrieben in Frage kommenden 5100 Flaschenmachern 4700 beteiligt. Durch den Streik werden ungefähr 5000 Schloffer, Formner, Korbmacher, Sortierinnen usw. in Mitleidenschaft gezogen. Bis jetzt arbeiten 665 Mann weiter. Die Stuccateure Bremen legten in neun den Tarif nicht bewilligenden Geschäften die Arbeit nieder. Bei der Firma Wefeler in Hamburg streiken die Metallschleifer wegen 25proz. Affordabzüge. In Potsdam sind die Töpfergestellen in den Generalstreik getreten.

In Klabesina (Oesterreich) streiken 500 Steinmehler und 400 Steinbrucharbeiter. Erstere fordern die Festlegung eines Affordarbeits und Einschränkung der zehnstündigen Arbeitszeit, letztere Abschaffung der Affordarbeit sowie neunstündige Arbeitszeit im Sommer und achtsündigen im Winter. Der Streik der Tabakarbeiter bei Prossard & Co. in Payerne (Schweiz) hat mit einem Vergleich geendet, der in Wirklichkeit eine Niederlage ist. Der amerikanische Stahlarbeiterstreik dauert fort. Morgan, der Krusmatador, hat einen neuern Vorschlag der Organisation zu Verhandlungen pure abgelehnt.

Internationale Streikstatistik. Der Rückgang der Konjunktur wirkt auf die Streikbewegung weiter einschränkend. Im Juni betrug die Zahl der Ausstände in Deutschland, Frankreich und England 131 gegen 169 im Mai; die Zahl der Streikenden in England und Frankreich war allerdings gegen den Vormonat etwas höher: sie betrug 18006 gegen 13505 im Mai und 49308 im April. Die Zahl großer Ausstände ist in der Berichtszeit gering. In Kopenhagen wurden etwa 5000 Bauarbeiter ausständig. In Petersburg streikten Arbeiter in staatlichen Betrieben. In Amerika traten 3000 Bahnwächter der Canadian-Pazifik-Eisenbahn auf Veranlassung der Arbeiterorganisation in Ausstand. Auch zeigen sich schon die ersten Anfänge des großen Stahlarbeiterausstandes, der im Juli die Arbeiter in sämtlichen Betrieben des Morganschen Stahltrusts umfaßt.

Die Presfelder Samtfabrikanten gaben ihren erst neulich in den Ausstand getretenen 225 Scherern bekannt, daß, wenn bis zum 1. August der Streik nicht beendigt sei, die Arbeitszeit in den Werbereien auf die Hälfte reduziert werden würde. Sollte aber der Streik noch bis in die nächste Woche dauern, so würden die Werbereien geschlossen und sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen. Es würden dabei etwa 2000 Personen in Betracht kommen. Was aus diesem Schreckschusse geworden ist, wird man ja sehen.

Soweit wir unterrichtet sind, haben sozialdemokratische Zeitungen oder Vereine den Schiedsgerichtsstand in Sachen der Hamburger Affordmauerer anstandslos hingenommen. Nur ein Mitarbeiter der Frankfurter Volksstimme machte, wie wir in Nr. 85 schon mitteilen konnten, gleich energig Front gegen die Durchsetzung dieser Partei mit Streikbrechern, im übrigen aber hielt man das sonst so scharfe Messer der Kritik ruhig in der Scheide. Anscheinend soll es nun doch noch anders kommen. In Magdeburg ist nämlich auf Antrag eines Mauerers diese Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Parteiverammlung gesetzt, zu welcher der Vorstand des dortigen sozialdemokratischen Vereins folgende Resolution einbrachte: „Die Magdeburger Parteigenossen und Parteigenossinnen sehen in dem Spruche, den das Hamburger Schiedsgericht in der Angelegenheit der Affordmauerer gefällt hat, keine den Traditionen der Partei entsprechende Entscheidung; sie mißbilligen denselben aufs entschiedenste und erwarten eine baldige Kassierung des Schiedspruches.“ Weil die Blätter schweigen, werden also die Versammlungen reden!

„Was, Du willst auch hineinsafeln? Dann komm nur nicht nach Hause!“ sagte ein auf einer Bernsteingrube bei Kraxteppeln beschäftigter Arbeiter zu einem Nebenarbeiter und wandert für diese während einer Lohnbewegung gethane Aeußerung nun auf 15 Tage in das Gefängnis.

In Frankreich weht anscheinend jetzt ein anderer Wind gegen die Gewerkschaften, die Regierung provoziert die Arbeiterkoalitionen mit Adelslischen. So verbot der Seinepräfect den Angestellten des Pariser Zollamtes sich zu organisieren, die kommunalen Angestellten dürfen Kommissionen des Gemeinderates ohne Erlaubnis keinerlei Auskünfte mehr erteilen, im weiteren wurden vakante Aufseherposten an der Arbeitsämter durch ausgebildete Unteroffiziere besetzt, was sonst immer durch ältere Arbeiter geschah. Gewiß sind das noch keine Staatsaktionen, aber man merkt doch die Absicht und ist verjähmt.

Nach der neuen Einwanderungsbill für Australien wird Personen, welche nicht wenigstens fünfzig

Worte nach englischem Diktat schreiben können, ferner ohne genügende Substanzmittel sind, an aufstehenden Krankheiten leiden oder wegen gemeiner Vergehen vorbestraft sind, der Aufenthalt in diesem englischen Kolonialreiche nicht mehr gestattet sein.

Eingänge.

Die im Verlage von Georg Reimer in Berlin erscheinende Monatschrift Das Gewerbegericht, Organ des Verbandes deutscher Gewerbegerichte, bringt in ihrer Nummer 11 einen sehr interessanten Artikel vom Stadtrate Dr. Fleisch über die Verhältnisse wohl bei den Gewerbegerichten nach der Novelle vom 30. Juni 1901. Der übrige Inhalt ist ebenfalls wieder höchst belehrend, so daß wir das Abonnement auf diese Zeitschrift nur gelegentlich empfehlen können. Das bei der Post wie allen Buchhandlungen zu bewirkende Abonnement beträgt jährlich 2 Mk., einzelne Nummern kosten 20 Pf. — Derselben Nummer liegt auch eine 60 Seiten umfassende Anlage bei, welche die Tagesordnung zum Verbandstage deutscher Gewerbegerichte, ferner eine sämtliche 316 deutsche Gewerbegerichte umfassende Statistik, eine Studie über die Statuten dieser Gerichte sowie den ersten Teil einer groß angelegten Abhandlung über die Einigungsämter im Auslande enthält. Diese Aufsätze sind gleichzeitig Referate auf dem Verbandstage. Im Einzelverfaufe kostet diese Beilage 1 Mk., Abonnenten des Gewerbegerichtes erhalten sie gratis.

Der Arbeitsmarkt (Halbmonatsschrift der Zentralstelle für Arbeitsmarktberichte, Verlag von Georg Reimer, Berlin), enthält in Nr. 21 d. J. u. a.: Die Konjunktur im Bauverwe. Allgemeines: Arbeitsmarkt und Handelsverträge, Gefangene als landwirtschaftliche Arbeiter. Situationsberichte aus einzelnen Gewerben: Bergbau, Schiffbau, Textilgewerbe, Bekleidung; Unterstützungsverein für Hut- und Filzwarenarbeiter; Statistik des Angebotes von Dienstboten in Berlin; Situationsberichte aus Bläßen und Ländern. Statistisches Monatsmaterial. Internationale Streikstatistik. Haushaltskosten: Wohnungs- und Lebensmittelpreise 1896 und 1900. Zunahme des Fleischverbrauches in Leipzig. Lebensmittelpreise im Juli usw.

Von der Kommunalen Praxis, Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt (Dresden, Verlag Kaden & Co.) ist Nr. 13 erschienen. Die Kommunale Praxis erscheint monatlich zweimal. Preis vierteljährlich 1 Mk.

Illustrierte Welt (Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart und Leipzig) 49. Jahrg., Heft 25 und 26 (jährlich erscheinen 28 Hefte). Preis des Heftes 30 Pf. Dieses Familienblatt zeichnet sich durch einen überaus reichen Inhalt aus, der in unterhaltender wie belehrender Beziehung fast tabellos ist und auch die neuesten Ereignisse nicht unbesachtet läßt. Unterstützt wird die Lektüre wesentlich durch zahlreiche und gut gewählte Illustrationen.

Briefkasten.

B. in Mainz: Der betr. Satz war in Klammern beigefügt und da außerdem derartige nicht in den Vereins teil gehört, so haben wir es getriden. Na, der Schaden war ja noch zu reparieren. Freundl. Gruß! — F. K. in Hamburg: Bezog sich nicht auf Sie. Im übrigen besten Dank für freundl. Schreiben. — W. B. in Ballenbar: Ohne die nötigen Unterlagen ist das sehr schwer zu beurteilen. Nach unsrer Schätzung Sehen und Ablegen nebst vater Form etwa 450 bis 500 Stunden. — F. W. in Halle a. S.: Sehr erfreut über Aufmerksamkeit. Diese Angelegenheit haben wir bereits in Nr. 121 vom 15. Oktober 1896 behandelt. Wenn andere Gewerkschaftsblätter nach fünf Jahren diese Stellen ebenfalls abdrucken, so ist das zu begrüßen. Besten Gruß! — K. in Duisburg: Inserate in Nr. 80 u. 85: 4,10 Mk. — E. in Brandenburg: 1,25 Mk.

Verbandsnachrichten.

Bezirk Duisburg. Die dritte diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 25. August, nachmittags 4 Uhr, in Wülshelm an der Ruhr statt. Die Tagesordnung sowie Angabe des Versammlungsortes geht den Mitgliedern durch Zirkular zu. Anträge sind bis zum 15. August an den Vorstehenden Emil Kasner in Duisburg-Hochfeld, Hochfeldstraße 12, I, einzureichen.

Bernburg. Der Seher Alexander Pessner, zuletzt in Leipzig in Kondition, wird aufgefordert, den hier erhaltenen Vorschuß (2 Mk.) sofort an den Vertrauensmann Karl Voigt, Neue Straße 7, einzuliefern. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, hiervon Kenntnis zu nehmen.

Gelsenkirchen. Die Druckerei Bienthal steht außer § 2 und wolle man bei Konditionsangeboten von genannter Firma zuvor Erkundigungen bei dem Kollegen H. Braun, Vereinsstraße 21, einziehen.

Hagen i. Westf. Wegen grober Verstöße gegen die Bestimmungen des Tarifses ist die Druckerei von Carl

Sinnerwitz hierseibst für Verbandsmitglieder geschlossen. Die Streichung genannter Firma aus dem Tarifverzeichnis ist beantragt.

Bei Konditionsangeboten von hier wie auch aus dem Bezirke sind stets vorher Erkundigungen bei dem Vorsitzenden Louis Lorenz hierseibst, Fleyerweg 1c, einzuziehen.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Dorsten der Seher Gustaf Steinfaß, geb. in Hannover 1882, ausgel. das. 1901; war schon Mitglied.

— Emil Kasner in Duisburg-Hochfeld, Hochfeldstr. 12, I. In Freising der Seher Bartholomäus Maier, geb. in Neukirch 1884, ausgel. in Freising 1901; war noch nicht Mitglied.

— In München die Seher 1. Friedrich Jechy, geb. in Hof 1883, ausgel. in München 1901; 2. Anton Krauß, geb. in Brud 1880, ausgel. in München 1899; 3. Wilhelm Knöfel, geb. in Nürnberg 1869, ausgel. das. 1889; 4. Michael Kreuzer, geb. in München 1883, ausgel. das. 1901; 5. Max Sommerauer, geb. in München 1883, ausgel. das. 1901; 6. Ludwig Wagner, geb. in München 1883, ausgel. das. 1901; 7. der Drucker Michael Huber, geb. in München 1883, ausgel. das. 1901; waren noch nicht Mitglieder.

— In Nürnberg die Seher 1. Gg. Valentin Bet, geb. in Nürnberg 1884, ausgel. das. 1901; 2. Georg Frieß, geb. in Nürnberg 1883, ausgel. das. 1901; 3. Johann Moser, geb. in Nürnberg 1884, ausgel. das. 1901; 4. Friz Stenglin, geb. in Nürnberg 1883, ausgel. das. 1901; 5. Moritz Stülßer, geb. in Nürnberg 1884, ausgel. das. 1901; 6. der Schweizerdegen Aug. Fid, geb. in Nürnberg 1883, ausgel. das. 1901; die Drucker 7. Ditto Händler, geb. in Nürnberg 1884, ausgel. das. 1901; 8. Georg Wölfer, geb. in Nürnberg 1883, ausgel. das. 1901; waren noch nicht Mitglieder.

— In Schweinfurt der Seher Konrad Spieß, geb. in Schweinfurt 1882, ausgel. das. 1900; war noch nicht Mitglied.

— In Straubing der Schweizerdegen Jos. Hartberger, geb. in Straubing 1883, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied.

— In Lubow. Zoelfsch in München, Auenfr. 22, I. In Greiz der Seher Horst Paul Dämmig, geb. in Niebereula bei Woffen 1881, ausgel. in Woffen 1900; war noch nicht Mitglied.

— In Liebertwolkwitz der Seher Moritz Alfred Dieke, geb. in Staudnitz 1882, ausgel. in Liebertwolkwitz 1901; war noch nicht Mitglied.

— C. W. Stoy in Chemnitz, Eisenstraße 10. In Heide (Hollstein) der Seher Hans Küttjohann, geb. in Köllingbek 1882, ausgel. in Neumünster 1901; war noch nicht Mitglied.

— S. Chr. Heißmann in Flensburg, Angelerstraße 44. In Marburg (Hessen) die Seher 1. Karl Josef Knoch, geb. in Fulda 1877, ausgel. das. 1894; 2. Wilh. Mehlhop, geb. in Linsburg bei Alenburg a. W. 1881, ausgel. in Alenburg 1899; waren schon Mitglieder.

— S. Weber, Oettershäuser Allee 12.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monate Juni.

a) Auf der Reise: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 573 Mitglieder, aus Kondition kamen 390 (hiervon waren 78 zum Bezuge der Ortsunterstützung berechtigt), aus gegenseitigen Vereinen 194 (65 Verbands- und 129 gegenseitige Mitglieder und zwar aus Desterreich 30 Verb.- und 86 gegenf. Mitgl., aus Dänemark 7 Verb.- und 17 gegenf. Mitgl., aus der Schweiz 6 Verb.- und 13 gegenf. Mitgl., aus Elsaß-Lothringen 18 Verb.- und 9 gegenf. Mitgl.), aus Belgien 3 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl., aus Holland 2 Verb.- und 3 gegenf. Mitgl., aus Amerika 1 Verb.-Mitgl. und aus England 1 Verb.-Mitgl.), aus konditionslosem Aufenthalte kamen 181 (hiervon bezogen 120 Mitglieder vorher Orts-Unterstützung und zwar 29 bis zu 10 Tagen, 24 bis zu 20 Tagen, 11 bis zu 30 Tagen, 11 bis zu 40 Tagen, 16 bis zu 50 Tagen, 6 bis zu 60 Tagen, 15 bis zu 70 Tagen, 2 je 90 Tage, 1 Mitgl. 98, 2 Mitgl. je 115, 1 Mitgl. 132 und 2 Mitglieder je 140 Tage), frank waren 22, zusammen 1360 Mitglieder (1068 Verbands- und 292 gegenf. Mitglieder, hierunter 114 Desterreicher, 94 Ungarn, 8 Norweger, 33 Dänen, 23 Schweizer, 10 Elsaß-Lothringer, 2 Fran-

zosen, 1 Belgier, 2 Schweden, 3 Rumänen, 1 Serbe und 1 Russe). Von diesen auf der Reise befindlichen 1360 Mitgliedern hatten vorher geleistet: 1 unter 6 Beitr., 126 6—12 Beitr., 438 13—49 Beitr., 228 50—74 Beitr., 147 75—99 Beitr., 164 100—149 Beitr., 223 150—499 Beitr., 17 500—749 Beitr. und 6 Mitglieder über 750 Beiträge. Es traten wieder in Kondition 187 Mitglieder, gingen am Schluß des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 215 (125 Verbands- und 90 gegenseitige Mitglieder und zwar nach Desterreich 61 Verb.- und 68 gegenf. Mitgl., nach Dänemark 22 Verb.- und 2 gegenf. Mitgl., nach der Schweiz 17 Verb.- und 7 gegenf. Mitgl., nach Elsaß-Lothringen 18 Verb.- und 10 gegenf. Mitgl., nach Belgien 1 Verb.-Mitgl., nach Holland 5 Verb.- und 2 gegenf. Mitgl., nach England 1 Verb.-Mitgl. und nach Schweden 1 gegenf. Mitgl.), bei Schluß des Berichtes verblieben konditionslos am Orte 95 (davon traten 39 in den Bezug der Orts-Unterstützung), frank wurden 7, ausgefeuert 3, wegen Betrugs in Haft 1, Legitimation abgenommen 1, der Nachweis hörte auf bei 7, auf der Reise verblieben 884, zusammen 1360 Mitglieder und zwar 1102 S. mit 20000 Tagen, 229 Dr. mit 4147 Tagen und 29 G. mit 487 Tagen. (Außerdem waren nach den Angaben der Reisetageverwalter 22 nicht-bezugsberechtignte und 20 ausgefeuerte Mitglieder auf der Reise.) Es wurde vorausgibt: An 803 Mitglieder für 14743 Reisetage (grüne Reg.) à 1 Mt. = 14743 Mt., an 557 Mitglieder für 9891 Reisetage (weiße Reg.) à 1,25 Mt. = 12363,75 Mt., an Porto 21,62 Mt., an Remuneration 407,50 Mt., in Summa 27535,77 Mt., hiervon 21345,77 Mt. an Verbands- und 6190 Mt. an gegenseitige Mitglieder und zwar: 2123,50 Mt. an Desterreicher, 2248,25 Mt. an Ungarn, 165,25 Mt. an Norweger, 809,75 Mt. an Dänen, 361 Mt. an Schweizer, 243 Mt. an Elsaß-Lothringer, 39,25 Mt. an Franzosen, 16,75 Mt. an Belgier, 99,75 Mt. an Rumänen, 8 Mt. an Schweden, 43 Mt. an Russen und 32,50 Mt. an Serben. (Gegen denselben Monat des Vorjahres mehr: 461 Mitglieder, 10228 Reisetage und 11286,70 Mt.)

b) Am Orte: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 731 Mitglieder, neu hinzugekommen 1241, zusammen 1972 Mitglieder; hiervon waren berechtigt zu 70 Tagen à 1,25 Mt. 246 Mitglieder (212 S., 30 Dr. u. 4 G.), zu 70 Tagen à 1,50 Mt. 380 Mitglieder (311 S., 60 Dr. u. 9 G.); zu 140 Tagen à 1,50 Mt. 1248 Mitglieder (1056 S., 154 Dr. u. 38 G.) und zu 280 Tagen à 1,50 Mt. 98 Mitglieder (86 S., 8 Dr. u. 4 G.). Es traten wieder in Kondition 758 Mitglieder (632 S., 110 Dr. u. 16 G.), gingen auf die Reise 120 (103 S., 15 Dr. u. 2 G.), wurden frank 12 (11 S. u. 1 G.), ausgefeuert 47, wovon 18 (14 S. u. 4 Dr.) mit 70 Tagen à 1,25 Mt., 23 (15 S., 6 Dr. u. 2 G.) mit 70 Tagen à 1,50 Mt., 5 (4 S. u. 1 G.) mit 140 Tagen à 1,50 Mt. und 1 (1 G.) mit 280 Unterstützungstagen à 1,50 Mt., ausgetreten 1 (1 Dr.), zu einem andern Berufe ging 1 (1 S.), im Bezuge der Unterstützung verblieben am Schluß des Monats 1033 Mitglieder (885 S., 116 Dr. u. 32 G.), wovon 123 (107 S., 14 Dr. u. 2 G.) zum Bezuge der Unterstützung bis zu 70 Tagen à 1,25 Mt., 186 (159 S., 23 Dr. u. 4 G.) bis zu 70 Tagen à 1,50 Mt., 670 (573 S., 73 Dr. u. 24 G.) bis zu 140 Tagen à 1,50 Mt. und 54 (46 S., 6 Dr. u. 2 G.) bis zu 280 Tagen à 1,50 Mt. berechtigt sind, zusammen 1972 Mitglieder und zwar 1665 Seher mit 30242 Tagen, 262 Dr. mit 4420 Tagen und 55 G. mit 1059 Tagen. — Diese 1972 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 116 (darunter München 70, Nürnberg 20, Augsburg 9, Würzburg 4), Westin 661, Dresden 112 (darunter Ort Dresden 85, Zittau 13, Freiberg und Meissen je 4), Erzgebirge-Bogtland 41 (darunter Chemnitz 28, Borna 4), Frankfurt-Hessen 44 (darunter Frankfurt a. M. 34, Kassel 6), Hamburg-Altona 80, Hannover 96 (darunter Ort Hannover 65, Braunschweig 19, Südsachsen 6, Dsnabrid 4), Leipzig 192, Mecklenburg-Libek 13 (darunter Libek 5, Rostock 3), Mittelhain 62 (darunter Mainz 15, Wiesbaden 12, Darmstadt u. Mannheim je 10, Ludwigshafen 4), Nordwest 26 (darunter Bremen 12, Oldenburg 7, Oestmünde 6), Oberhein 12 (darunter Freiburg 5, Karlsruhe u. Konstanz je 3), Oder 50 (darunter Stettin 11, Neubabelsberg 8, Cottbus u. Landsberg a. W. je 5, Brandenburg 4), Osterland-Thüringen 62 (darunter Langenfelz 12, Sonderhausen 8,

Gera 7, Altenburg 6, Erfurt u. Weimar je 5), Ostpreußen 63 (darunter Königsberg i. Pr. 54, Tilsit 7, Posen 5, Rheinland-Westfalen 97 (darunter Essen 20, Düsseldorf 18, Bonn 11, Dortmund u. Köln je 9, Bielefeld u. Krefeld je 7, Aden 6), An der Saale 51 (darunter Magdeburg 15, Halle 10, Halberstadt 6, Wittenberg 4), Schlesien 103 (darunter Breslau 74, Siegnitz 8, Hirschberg 7, Meife 5), Schleswig-Holstein 30 (darunter Kiel 10, Itzehoe 4), Westpreußen 2 und Württemberg 54 (darunter Stuttgart 32, Ulm 7). — Es wurden vorausgibt: An 244 Mitglieder für 4367 Tage à 1,25 Mt. = 5458,75 Mt. — An 1728 Mitglieder für 31354 Tage à 1,50 Mt. = 47031 Mt., in Summa 52489,75 Mt. (Gegen denselben Monat des Vorjahres mehr: 924 Mitglieder, 19709 arbeitslose Tage und 28994,75 Mt.). — Diese 52489,75 Mt. verteilen sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 2173,75 Mt., Berlin 17847,75 Mt., Dresden 2908,25 Mt., Erzgebirge-Bogtland 1370,25 Mt., Frankfurt-Hessen 1175,75 Mt., Hamburg-Altona 1901 Mt., Hannover 2857,25 Mt., Leipzig 5563 Mt., Mecklenburg-Libek 324 Mt., Mittelhain 1591,75 Mt., Nordwest 519,25 Mt., Oberhein 293 Mt., Ober 1304,50 Mt., Osterland-Thüringen 1493,75 Mt., Ostpreußen 1696 Mt., Posen 124,50 Mt., Rheinland-Westfalen 2266,25 Mt., An der Saale 1524,75 Mt., Schlesien 3279,50 Mt., Schleswig-Holstein 750 Mt., Westpreußen 30 Mt. und Württemberg 1495,50 Mt.

Insgesamt wurden im Monate Juni auf der Reise und am Orte an 3332 bezugsberechtignte Mitglieder für 60355 Tage 80025,52 Mt. Unterstützung gezahlt. (Gegen denselben Monat des Vorjahres mehr: 1385 Mitglieder, 29937 Unterstützungstagen und 40281,45 Mt.) — Gesamtaußgabe im zweiten Quartale 1901 (ohne die event. noch eingehenden Nachträge): 161587,17 Mt. für 121461 arbeitslose Tage, was gegen dasselbe Quartal im Vorjahre ein Mehr von 87226,44 Mt. und 64736 Tagen ausmacht.

Hauptverwaltung. Die Herren Reisetageverwalter werden hiernit nochmals auf die Bestimmung des § 4 Absatz 2 und 3 der Beschlüsse aufmerksam gemacht, wonach Vorhische nicht gegeben und auch Tage nicht vorausbezahlt werden dürfen. Es sind in letzter Zeit mehrere Fälle vorgekommen, wo die Herren Verwalter hiergegen verstößen und Tage vorausbezahlt haben; die betreffenden Reisenden traten dann an denselben oder am nächsten Tage in Kondition und arbeiteten an den Tagen, für welche sie Reise-Unterstützung vorausbezahlt erhalten hatten. Unter allen Umständen sind Anforderungen von Reisenden auf Hergabe von Vorhischen oder Vorauszahlung von Tagen — häufig unter der falschen Angabe gefordert, daß andere Verwalter dies auch thun — unter Hinweis auf die Beschlüsse und diese Notiz entschieden zurückzuweisen.

Dem Seher Rudolf Gröning aus Bielefeld (Haupt-Nr. 35537) sind zu den Reisetagen 34 Unterstützungstage zuzuschreiben. Ueber die Erledigung dieser Notiz ist in dem Druittungsbuche des Betreffenden eine diesbezügliche Notiz zu machen.

Bielefeld. Das Reisetage wird von jetzt ab nur in der Zeit von 4 bis 4 1/2 Uhr nachmittags ausgezahlt. Die Herren Reisetageverwalter der umliegenden Zahlstellen werden gebeten, die reisenden Kollegen hiervon in Kenntnis zu setzen.

Braunschweig. Die Herren Reisetageverwalter werden ersucht, dem Seher Johann Proft aus Alttötting (2742 Bayern) 2,20 Mt. abzugeben und nach Abzug des Portos nach hier einzusenden.

Effen. Die Herren Reisetageverwalter werden ersucht, dem Seher Karl Küster aus Bilitzow (Hauptbuch-Nummer 10249) 4,20 Mt. abzugeben und postfrei an E. Müller, Epichernstraße 10, zu senden. R. verschmäht, ohne seine Besche zu begleichen, spurlos vom hiesigen Berufe.

Für den Seher Friz Huber V liegt ein Brief beim hiesigen Reisetageverwalter.

Hannau a. M. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Seher Oskar Bocklet (Hauptbuch-Nummer 35225), zuletzt hier, 1,25 Mt. abzugeben und an Andr. Sachß, Steinheimerstraße 13, II, postfrei einzusenden.

Stettin. In Garg a. D. befindet sich jetzt im Gasthause von August Wittmuß ein Fremdenversteher.

Für eine der besten und verbreitetsten Nachrichten werden zu **günstigen Bedingungen** überall

Platzvertreter
gesucht. Bekehrte Vereine, die sich eine gute u. stand. Nebeneinnahme versch. möchten, wollen Adr. u. Nr. 84 a. d. Geschft. d. W. gel. lassen

Junger, tüchtiger
Maschinenmeister

der an der Eisendruckpresse firm. im Maschinenbau-Handwerk ist und Lust hat, sich im Maschinenbau weiter auszubilden, nach Leipzig gesucht. Ausführl. schriftliche Offerten sub Nr. 136 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

Tüchtige Stempelschneider
und Zeugdruckere
erhalten bei gutem Lohne dauernde und angenehme Stellung.

S. Georgi, Offenbach a. M.

Accidensseher
selbständiger Arbeiter, sucht sofort Kondition. Werte Offerten unter P. 137 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

Junger, tüchtiger
Cabellen-, Werk-, Inseraten- und Zeitungssetzer

sucht dauernde Kondition. Antw. 14 Tage nach Engagement. Werte Offerten unter R. S. 136 an die Geschäftsstelle d. W. erb.

**Tüchtiger, selbständiger
Stechtypen- und Galvanoplastiker**

in der Werk u. Zeitungsstereotypie durchaus tüchtig und erfahren, mit der Galvanoplastik gut vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, baldigst dauernde, angenehme Stellung. Werte Offerten unter F. 126 befördert die Geschäftsstelle d. W.

Gelernter, tüchtiger
Maschinenmeister
sucht bis 1. September Stellung. Werte Off. erb. unter H. S. 140 an die Geschäftsstelle d. W.

Junger, flotter
Schriftsetzer

im Zeitungs-, Werk- und leichten Kleidungsarbeiten, sucht sofort dauernde Kondition. Ausland nicht ausgeschlossen. Werte Offerten an Ehr. Peterlein, Kulmbach (Bayern), Mittelan. 141

Flensburg. Sonnabend, 10. Aug. **Verammlung.**
Tagesordnung: 1. Tarifliches; 2. Glasarbeiterstreik betr.; 3. Verschiedenes. P. 139

Für die mir aus Anlaß meines **Verbands-Jubiläums** erwiesenen Aufmerksamkeiten sage ich hiernit meinen herzlichsten Dank. M. Glatfowitz, Brandenburg a. S.

Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des Corr. (Conrad Giesler), Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertenbriefe ohne Freimarke können nicht befördert werden. Die Geschäftsstelle des Corr.

Richard Härtel, Leipzig-N.
Buchhandlung und Antiquariat

liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franco. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Der Satz des Italischen. Von Heinecke. Mit besonderer Berücksichtigung der Aussprache. 30 Pf.
Die Technik der bunten Accidens. Von Otto Krüger. 2 neu bearbeitete Aufl. 3,50 Mt.
Notations-Schnelldreß nebst Hundstereotypie. Von Big. 6 Mt. Geb. 8 Mt.
Zurichtung und Druck von Illustrationen. Von Waldow. 3,50, geb. 5 Mt.
Praktische Winke für Maschinenmeister usw. Von Hof. Schorer. 1 Mt.
Grammatik der Typographie. Von Richmond. 2 Mt. Geb. 3 Mt.
Praktischer Leitfaden für Buchdruckere. Ein wirkliches Lehrbuch für den Buchdruck u. die Farbennormen im Buchdruck. Nach jahrelangen praktischen Erfahrungen und Verarbeiten bearbeitet u. herausgegeben von S. Müller u. M. Beschloß. 10,50 Mt. franco.
Satz und Druck. Buchdrucker-Couplet von Paul Leopold. Mustt von E. Rothmann. 60 Pf.